

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — " Vierteljährig 2 — 50 " Monatlich — " 85 "
Mit Zusendung in's Haus, monatlich 1 — " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 — 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 — 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserionspreis: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühren 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
Nr. 56. Hermannstadt, Mittwoch den 10. März 1897. 113. Jahrgang.

Zur orientalischen Frage.

Das jüngste englische Blaubuch enthält über die letzte Phase der kretensischen Angelegenheit — über die Verhandlungen zwischen den Großmächten wegen des gemeinsamen Vorgehens gegen Griechenland — keine Notizen, verdient aber wegen mancher Mittheilungen und Aeußerungen einzelner Staatsmänner, obgleich sich diese sämmtlich auf eine frühere Phase der orientalischen Frage beziehen, immerhin Beachtung.

Schon im Herbst 1895 meldete der englische Consul Biliotti in Canea, daß zahlreiche christliche Einwohner Kretas die Convention von Galeppa nicht mehr für ausreichend hielten und von der Errichtung eines eigenen Fürstenthums oder von einem fremden Protectorat sprächen. Der türkische Gouverneur der Insel habe nichts weiter gethan, als daß er einen christlichen Gen darmen-Major und einen christlichen Untersuchungsrichter ernannte, statt die beiden Mohammedaner, welche die genannten Stellen bis dahin bekleideten, durch gesichtete Leute ihres Glaubens zu ersetzen, wie es die Consuln gethan hatten. Von einer Vereinigung mit Griechenland sei, so versichert Herr Biliotti, auf Kreta damals noch nicht die Rede gewesen. Kurze Zeit später berichtete Herr Biliotti, es seien zwei christliche Führer bei ihm gewesen und hätten ihm gesagt, die Zustände auf der Insel seien unhaltbar, und wenn es kein anderes Mittel gebe, so würden die Christen die fremden Consuln, ihn selbst zuerst, ermorden und die Intervention der Mächte erzwingen.

In einer Versammlung, welche in dem Dorfe Klina auf den Höhen von Apolonia stattfand, wurden die bekannten Forderungen der christlichen Kretenser formulirt, und diese Versammlung, an der etwa dreihundert Männer theilnahmen, bildete den Beginn des letzten Aufstandes, dessen Leiter ihr Hauptquartier in Proznoro aufschlugen. „Den türkischen Gouverneur berühte dies,“ schreibt Biliotti nicht ohne Sarkasmus „sehr unangenehm.“ Wie Biliotti ferner meldet, erhielten die Mitglieder dieses Hauptquartiers Geld von Athen. Sie verhielten sich in der ersten Zeit friedlich, indessen riefen die Nachrichten von dem Massacre in Konstantinopel große Aufregung hervor. Unmüdig verwandten sich Manusso Konduraki und seine Gefährten in Kämpfe für die politische Wiedergeburt Kretas, in Mächer des den Christen zugesägten Unrechtes und erlangten eine große Popularität unter ihren Glaubensgenossen.

Im Frühling 1896 ward die Lage auf Kreta schlimmer. Der englische Gesandte Egerton berichtet im März aus Athen, der aus Kreta verbannte Archimandrit Bartholomäus Kalaites sei bei ihm gewesen und habe ihm erklärt, es gebe keine Regierung mehr auf der Insel, die dortigen Zustände seien unrettbar. Der einzige Weg, ihnen ein Ende zu machen, sei die Einsetzung einer aus Vertretern der Großmächte, Türken und Kreten bestehenden Commission. Kurz darauf rief die griechische Regierung, wie Sir H. Paolucci in Folge einer Unterredung mit Rhangabe berichtet, die Einberufung der kretensischen National-Versammlung den Wirren auf der Insel ein Ziel. Die meisten Großmächte nahmen das Ansuchen freundlich auf, namentlich England und Osterreich-Ungarn, aber Frankreich u. Marshall, der gerade unwohl war, ließ Herrn Rhangabe sagen, es sei bekannt, daß die Verantwortung für die Vorgänge auf Kreta die griechische Regierung triffe, und daß die deutsche Regierung nicht die Absicht habe, diese Verantwortung zu theilen.

Gegen die schnelle Abklärung nach die Haltung Englands und Osterreich-Ungarns stand ab. Lord Salisbury schrieb am 26. Mai an Mr. Herbert: „So weit ich die Sache beurtheilen kann, ist es der aufrichtige Wunsch der griechischen Regierung, jede ernste Bemühung zu vermeiden und sich jeder Ermüdung der Insurgenten zu enthalten.“

Aus Wien schrieb der englische Botschafter: „Graf Soluchowski fürchtet, die Ereignisse möchten eine solche Ausdehnung gewinnen, daß eine unüberwindliche Strömung im Volk den König von Griechenland und seine Regierung mit fortzieht. Nach seiner Meinung trifft der Tadel für die

gegenwärtige Lage ganz und gar die Türken selbst, und es wird Griechenland unmöglich sein, ruhig zuzusehen, wenn auf der Insel Barbareien verübt werden. Unter solchen Umständen würde Griechenland viele europäische Sympathien auf seiner Seite haben.“

Bemerkenswerth ist eine Depesche Egerton's vom 28. Mai, in welcher er behauptet, die Kretenser verlangten gar keine Unterthänigkeit von Griechenland. Sie verlangten nur, daß man sie allein lassen und ihnen gestatten soll, ihre Sache mit den Türken auszufechten. Die türkischen Soldaten auf Kreta seien wenig werth und man erzählte, daß sie ihre Waffen den Christen verlaufen. Wollte man einen Druck auf die türkische Regierung ausüben, so werde es wirksamer sein, wenn man die Hoffnung durchblicken lasse, daß Europa die Pforte zur Einhaltung des Vertrages von Galeppa nöthigen werde.

Im Juni findet es Lord Salisbury bereits nöthig, die anderen Mächte darüber zu beruhigen, daß er irgend etwas ohne ihre Zustimmung unternehmen könnte. Er ermächtigt Lord Dufferin, in Frankreich die türkische Regierung zu beruhigen, die englische Regierung habe keine active Politik in's Auge, außer wenn eine solche Politik das Ergebnis des einmüthigen Zusammenwirkens sämmtlicher Mächte wäre. Lord Salisbury sah sich zu dieser Erklärung durch eine Petition der „Epitropie“ veranlaßt, in welche um eine englische Besetzung Kretas gebeten ward. Der englische Consul in Kreta erhielt gleichzeitig den Auftrag, jeden Antheil an dieser Petition energisch zu bekämpfen. Das kretensische Comité in Athen erstlich eine Autonomie unter türkischer Oberhoheit auf keinen Fall annehmen und ihr einziges Ziel die Vereinigung mit Griechenland sei. Als Herr Egerton den griechischen Minister des Auswärtigen fragte, ob er Kenntnis von diesem Schriftstücke habe, konnte Herr Stufes es nicht leugnen, fügte aber hinzu, die griechische Regierung habe bisher dem kretensischen Comité keine Unterthänigkeit angeboten.

Eine der hervorragendsten Nummern des jüngsten Blaubuches ist die Depesche Salisbury's, in welcher er den Hofaberdorfschlag ablehnte. Die britische Regierung, heißt es darin, habe sich stets geweigert, in einen Streit zwischen einer Regierung und ihren Unterthanen einzugreifen, und ihre Abneigung wäre im gegenwärtigen Falle umso gerechtfertigter, als es sich um christliche Insurgenten handle, welche allen Grund zu Beschwerden hätten. Nach den Vorgängen des letzten Winters in Armenien sei schwerlich darauf zu rechnen, daß die türkische Regierung ihren Sieg mit Mühseligkeit und Mühe ausnützen würde, und daher spreche die Regierung ihrer Majestät davon zurück, durch thatsächliche Eingriffe die Autorität des Sultans wieder herzustellen zu lassen. Wenn Griechenland gegen die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei vorgehen würde, dann würde die gemeinsame Bürgschaft, welche die Mächte im Pariser Friedensvertrage für die Türkei übernommen, den Gegenstand sehr ernster Erwägungen bilden und wenn alle Mächte entschlossen wären, ihr Nachdruck zu geben, dann hielte er es für sehr möglich, daß Großbritannien dächte, eine Zurückhaltung seinerseits wäre unverträglich mit seinen Vertragsverpflichtungen. Davon sei aber jetzt nicht die Rede, denn die Haltung der griechischen Regierung sei eine vollkommen correcte, und Graf Soluchowski habe auch nicht Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland, sondern die Theilnahme an einer Flotten-Operation gegen die kretensischen Insurgenten gefordert.

Die Graf Soluchowski die abschlägige Antwort Salisbury's angenommen, das erfahren wir aus zwei Depeschen Sir E. Monson's. In der ersten heißt es, Graf Soluchowski habe ihm gesagt, wenn die Zugänge von Freiwilligen aus Griechenland ungehindert fortdaueren, so werde entweder Kreta an Griechenland fallen, vielleicht auch unabhängig werden, oder die Türken würden die christliche Bewegung nach ihrer Art niederdrücken. In beiden Fällen wären die schlimmsten Folgen: Unruhen in Mace donien und Bulgarien, ein griechisch-türkischer Krieg, die Aufregung der ganzen orientalischen Frage. Um dies zu verhüten, habe er (Soluchowski) die Hofabede vorgeschlagen, und sein Vorschlag sei nirgends auf Widerstand ge-

stoßen, als in London. In der zweiten Depesche sagt Sir E. Monson, Graf Soluchowski sei sehr aufgeregt, weil er überzeugt sei, die Wirren in Kreta müßten auf andere Theile des türkischen Reiches, zumal auf Mace donien, und hier würde jeder wirkliche Ausbruch Osterreich-Ungarn viel näher, als jede andere Großmacht berühren.

Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 6. März. Der englische Botschafter Sir Horace Rumbold conferirte Nachmittag mit dem Grafen Soluchowski.

Berlin, 6. März. Die eventuellen Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland werden sich ansehnend zunehmen auf die Entfernung der griechischen Schiffe aus den kretensischen Gewässern beschränken. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge arbeiten die Flottenadmirale einen Plan zu diesem Zweck aus.

Köln, 6. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen, die macedonischen Geheimcomités seien äußerst thätig; sie besitzen große Geldmittel, Waffen und Munition. Ein baldiger Ausbruch wird allgemein erwartet. Eine Anzahl deutscher Familien ist abgereist. Griechische Blätter verbreiten die falsche Nachricht, deutsche Officiere besichtigten die Türken in Mace donien.

Paris, 6. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen von 1 Uhr Morgens: Es herrscht hier eine sehr lebhaft Thätigkeit. Transportdampfer überführen ununterbrochen große Mengen Munition, Waffen, Lebensmittel und militärische Ausrüstungsgegenstände nach Thessalonien. Es heißt, daß im Falle von Zwangsmaßnahmen seitens der Mächte das ganze Interesse an der Grenze werde verlegt werden. Die griechische Flotte wurde in vier Geschwader getheilt. Die Ost-Öscadre unter dem Commando des Admirals Apollolis besteht aus den Panzerkreuzern „Bora“ und „Sperhai“, dem Kreuzer „Maulikis“, der Panzerfregatte „Georg“ und dem Aviso „Paralos“. Die West-Öscadre, Commandant Dambazis, ist zusammengesetzt aus vier gepanzerten und vier nicht gepanzerten Kanonenbooten. Die Süd-Öscadre, Commandant Sachuris, umfaßt das Panzerschiff „Hydra“, die Kreuzer „Mykale“, „Alpheios“ und „Eurosos“. Die Torpedo-Flottille bildet ein eigenes Geschwader unter dem Commando des Prinzen Georg. Die Ost-Öscadre kreuzt in den Gewässern der Sporadischen Inseln, die West-Öscadre im Golf von Arta und die Torpedoboote zwischen Milo und Kreta.

Wie die „Agence Havas“ aus Canea meldet, werden, wenn es das Wetter erlaubt, 500 Marineinfanteristen aller Mächte heute in Polistira gelandet werden, um die dort eingeschlossenen Muselmanen selbst mit Gewalt zu befreien.

„Matin“ meint, die ernstesten Chancen für die Erhaltung des Friedens bestehen in einer activen energischen Bekämpfung des vollständigsten internationalen Einbernehmens. — „Eclair“ sagt, die seitens des Ministerpräsidenten Delcassé Journalisten gegenüber abgegebenen Erklärungen konnten nur Entrüstung hervorrufen. — Deputirter Goblet kündigte dem Minister des Aeußeren Panotauz an, daß er die Absicht habe, ihn vor Ablauf der Griechenland gestellten Frist über die Hofabede zu interpelliren. Panotauz wird, wie man glaubt, die Interpellation vor Beantwortung des Ultimatum's ablehnen.

Der „Temps“ schlägt vor, einem Bruchtheile der Truppen des Obersten Vassos zu gestatten, sich der gemäßigten Besatzung Kretas anzuschließen, um, diesmal jedoch auf Grund eines europäischen Mandats, zur Herstellung und der Ordnung beizutragen. Vielleicht würde diese rein moralische, ideale Genugthuung hinreichen, um eine maßvollere, resignirtere Haltung des Königs Georg zu ermöglichen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canea: Die Lage ist unverbändert. Die Parteien bleiben in ihren Positionen. Die Festigkeit und das vollständige Einverständnis der Admirale scheint den exaltirten Führern der

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundacker von Guttner. (23. Fortsetzung.)

„Jetzt verstehe ich,“ unterbrach Margarethe Wladimiroff. „Ich sehe auch vollkommen ein, Ladielau, daß ich Dir die gleiche Aufregung nicht schuldig bin, wie ihm. Unser Freundschafts-Verhältnis war schon von früher kindlich an eigentlich ein geschwisterliches. Es gab allerdings nichts, was wir einander zu verhehlen hatten, und da unser Verkehr fast auf uns Zwei beschränkt blieb, so war es natürlich, daß wir unsere Freuden und Leiden redlich mit einander theilten.“

„Nun hast Du Recht,“ fuhr Margarethe fort, „in gewisser Hinsicht soll das Vertrauen seine Grenzen haben, in diesem Falle ist aber ein Factor hinzuzutreten, der mich bestimmte, die Grenzlinie bis zu einem vorgelegten Punkte zu überschreiten. Ja, er liebt mich. Doch davon hatte ich keine Ahnung bis vor Kurzem. Du kannst mir glauben, es war ein Schlag, als ich diese Entdeckung machte und bald von ihm selbst die Bestätigung erhielt. Du weißt aus Allem, was ich Dir über ihn erzählt habe, daß ich ihn nicht und schäme; er ist kein Freund nach der landläufigen Art, sondern einer, wie man ihn suchen muß. Ich denke, Du wirst die Empfindung, die ich da hatte, nur gerecht finden: daß ich ihm mehr Rücksicht schulde, als dem Nächsten, der sein Herz vor mir ausschüttete; ich wußte, daß ich ihm einen tiefen Schmerz bereite, daß ich seine andere Verbindung zur Verfügung hatte, als gute, tröstliche Worte. Ja, ich dachte sogar, daß ich die Verpflichtung hätte, mich ihm gegenüber zu rechtfertigen, und eben diese Rechtfertigung erforderte, daß ich ihm mehr über die Sache mittheilte, als ich es sonst je gethan hätte. Das darfst Du mir nicht verübeln und ja nicht solche auslegen; das ändert nichts, absolut nichts an unserem Verhältnis, Ladielau — da meine Hand darauf!“

„O, Margarethe, ich wüßte ja, was für ein Engel Du bist!“ und er bedeckte die dargebotene Hand mit Küffen. „Bist Du nun beruhigt?“ fragte sie mit einem gütigen Lächeln. „Ja, ich bin es — vollkommen beruhigt.“ Sie aber war es nicht, trotzdem sie ganz gelassen und zufrieden schien.

VIII.

Hermann fuhr geradewegs vom Bido nach seinem Hotel zurück. Der Gondolier, der ihn schon kannte, schüttelte den Kopf, als er den sonst so ruhigen Herrn ganz umgewandelt sah. Was declamirte er denn nur die ganze Zeit — was hatte er die Hände und Füße, daß es beängstigend war? Möglicherweise war der Signor ein Schauspieler, der einmal so eine Sinfahrt benutzte, um seine Rolle einzustudiren — oder ein Dichter, dem da eine plötzliche, poetische Idee kam. Aber keinesfalls war der Mann solche Art von den Fremden gewöhnt; die fand man nur bei seinen Landsleuten, nicht aber bei diesen gemessenen Menschen aus dem Norden. Als die Gondel vor der Hotel-Treppe hielt, zahlte Hermann rasch und sprang hinaus, um der Treppe zuweilen, in der Thür aber rannete er Herrn von Tanner in die Arme.

„Na, wo brennt's denn?“ rief Dieser lachend. „Da bin ich also wieder, mein Alter! Eben angekommen. . . Wie geht's — und was macht die Kleine?“ Er bestärkte Hermann mit Fragen, ohne die Antwort abzuwarten und begann dann sogleich, Neuigkeiten von zu Hause auszukommen, so daß es Hermann erparat blieb, gleich zu Anfang Red' und Antwort zu stehen. Er konnte sich nicht sammeln und als der Andere nun endlich schweig, ein paar gleichgiltige Worte anbringen, allein die auffallende Blässe seines Gesichtes fiel Herrn von Tanner doch auf: „Bist Du nicht wohl?“

Hermann schüttelte den Kopf. „O, ganz wohl.“ „Freilich, freilich, ich sag's ja immer: die Meerluft zehet; da macht das Mittel vom Kohlenberg doch andere Wogen, wie? Oder ist's doch vielleicht schmerzhaft, trotz der vielen Kackerei?“

„Du siehst ausgezehret aus,“ bestätigte Hermann gezwungen lächelnd. „Ja, über die Heimaluft geht nichts,“ sagte er leuzend hinzu. „Aha, haben wir schon Heimweh? . . . Ich muß sagen, der kleine Aufseher nach Wien hat mich sehr aufgereizt. . . Wenn nur die Gestalt schon einmal ganz beisammen wäre! Ich hätt' nichts dagegen, mich wieder aufzusehen und nach Hause zu dampfen.“

Hermann gab sich alle Mühe, auf die Reden des Anderen in natürlichem Tone einzugehen, aber die Spannung seiner Nerven war zu groß. Eigentlich war er so zurückgehaftet, um sein Gepäck in Ordnung zu bringen und abzureisen; hier hatte er, nach dem Affront, den ihm Margarethe angethan, doch nichts mehr zu suchen. Nun aber, da unvermuthet ihr Vater angekommen war, schwante er, ob er nicht besser thäte, diesen in die ganze Sache einzuweihen und mit ihm ein gemeinsames Vorgehen zur Abwendung der Gefahr zu beraten. Dieser Gedanke nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er einige Male die Fragen des Anderen überhörte, bis dieser endlich sagte: „Aber was hast Du nur? Du bist heute so eigen; ist etwas vor- gefallen? Margarethe ist doch hoffentlich gesund — oder etwa nicht?“

„Ja, ja, vollkommen gesund,“ versicherte der Befragte. „Ich habe etwas Migräne,“ entschuldigte er sich; „seit ein paar Tagen schon plagen mich Kopfschmerzen, die hie und da äger werden; eben jetzt wieder; ich will mich ein wenig auskuchen.“ Er erhob sich und begab sich auf sein Zimmer. Tanner sah ihm kopfschüttelnd nach; so war Hermann noch nie gewesen; was mochte nur vorgefallen sein? . . . Am Ende war Margarethe doch krank? . . . Dieser Gedanke ängstigte ihn und er eilte nach ihrem Zimmer, das jedoch leer war. Fast sah er nach der Uhr: „Ah, sie wird auf dem Bido sein, wie gewöhnlich; es ist ja ihre Stunde. . . Will sie doch einmal überraschen.“

Gedacht, gethan; wenige Minuten später war er unterwegs. Er war noch nicht weit vom Landungsplatz gegen die Anlagen gegangen, als er sie in Begleitung eines Herrn heran kommen sah. Das verwunderte ihn zwar ein wenig, doch schließlich fand er nicht gerade etwas Auffälliges daran. In der Fremde war man ja immer weniger zurückhaltend, als zu Hause, und auf solchen Promenaden hatte man sehr häufig

Aufständischen zu denken zu geben. Die Haltung der türkischen Behörden ist ununterbrochen eine sehr correcte.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canea von 4 1/2 Uhr Abends: Das griechische Kriegsschiff „Hydra“ wurde nach vorangehenden strengen Befehlen der Admiralität genötigt, die Suda-Bai zu verlassen und sich nach der Alhajrida-Bai zu begeben.

London, 6. März. Im Unterhause erklärte der erste Lord des Schatzes, Balfour, die ergänzende Collectivnote der Mächte betreffend den Rückzug der türkischen Truppen aus Kreta sei am 5. d. in Konstantinopel überreicht worden.

Die „Times“ melden aus Athen: In Folge der unzureichenden Blockade der Südküste von Kreta wurden durch das griechische Kriegsschiff „Sphacteria“ und andere Schiffe Leben mittel ohne Zwischenfall auf der Insel gelandet.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, laufen beim griechischen Geschäftsträger Metaxas zahlreiche Schreiben von Personen ein, welche Griechenland ihre Dienste als Freiwillige anbieten.

Petersburg, 6. März. Russische Blätter äußern verschärftes Mißtrauen gegen England. „Nowoje Wremja“ ermahnt förmlich die Diplomatie, vor England auf der Hut zu sein.

Athen, 6. März. Oberst Bassos benachrichtigte die Consula in Canea, daß sich die Randano belagernden Christen bereit erklärten, die Belagerung unter der Bedingung aufzugeben, daß die Türken ohne Waffen abziehen.

Konstantinopel, 5. März. Heute Nachts wurde von Murakli der achtzehnte Militärszug abgeschickt. Bisher sind 25 Regim. Bataillone und ein Cavallerie-Regiment nach Salonichi abgegangen.

In Folge der mehrfach verbreiteten Behauptung, daß die Flotte nicht actionsfähig sei, versetzte der Marineminister eine Eingabe, in der er erklärte, daß der Zustand der Flotte ein guter und die Türkei jeder Seemacht zweiten Ranges gewachsen sei.

Wie verlautet, werde die Antwort der Pforte auf die Collectivnote der Mächte Aufklärungen darüber verlangen, wie die Kreta zu vertheidigende Autonomie beschaffen sein soll.

Der Generalgouverneur des Archipels, Abbedin Pascha, hat der Pforte einen Bericht unterbreitet, in welchem er ausführt, daß die Ereignisse auf Kreta einen Rückschlag auf die Bevölkerung der Inseln des Archipels ausüben, der sich an verschiedenen Orten in der Stimmung der Bevölkerung bemerkbar mache.

Margarethe indeß war sehr betroffen, als sie ihren Vater erkannte. „Ja, bist Du's wirklich?“

Margarethe hatte sich schnell gemeldet und bereitete sich jetzt, ihren Begleiter vorzusstellen. „Wahrscheinlich zog seinen Hut und verbeugte sich tief, während er etwas von besonderer Ehre murmelte.“

„Freut mich, freut mich,“ erwiderte Tanner jovial. „Scheinen auch ein Reconvaléscent zu sein. Wissen Sie, meine Tochter führt daher ihre Nerven immer ipsozieren — na, das wird sie Ihnen ohnehin schon erzählt haben.“

Als man wieder am Bandungsplatz angekommen war, verabschiedete sich Madamiraff, dem Tanner nur wenig Gelegenheit zum Sprechen gegeben hatte.

Tanner war sehr aufgeräumt; er erzählte noch Einiges von seiner Reise, dann sagte er plötzlich mit scherzhaftem Blinzeln: „Was hast denn Du Dir da für einen unheimlichen Cavalier aufgebaldet?“

„Warum unheimlich?“ frug sie ernst. „Na, er schaut ja drein, als wenn er zum Frühstüd ein paar Dynamit-Battonen geschluckt hätte.“

„Er hat auch durchaus keinen Grund, lustig zu sein,“ verurtheilte Margarethe. „Wo ist er wirklich krank? Das ist aber dann keine Gesellschaft für Dich; Du brauchst bessere Leute.“

„Ich war wirklich wieder unwohl, Du hast es errathen; sehr unwohl; die alte Nervosität, die alten Schmerzen hatten sich während Deiner Abwesenheit wieder eingestellt.“

wird auch keine Schwierigkeiten machen, dagegen wohl die Entsendung von Stationschiffen an die bezeichneten Punkte, da die vernachlässigte Flotte über sehr wenig, auch nur halbwegs seetüchtige, zu diesem Zweck geeignete Aviso's und sonstige kleine Kriegsschiffe verfügt.

In Folge der Haltung Griechenlands wird die Truppenconcentration beschleunigt und werden die militärischen Vorbereitungen ausgedehnt.

Stimmen aus dem Publicum.

Kotterie des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Kronstadt.

Die Gewinnliste dieser Lotterie mögen der Unterzeichneten eingehändigt werden, damit dieselbe die darauf entfallenden Gewinne aus Kronstadt begeben und hier deren Auszahlung besorgen kann.

Josefine Bielz, Oeltnergasse Nr. 25, I. Stock, II. Etage rückwärts im Hof

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

(Staatliche Rebenhschule in Mählsbach.) Auf durch den Vicegöbeln Gustav Reissenberger veranlaßte Vorlage des Verwaltungs-Ausschusses hat der Aerbauminister die Anlage einer staatlichen Rebenhschule für amerikanische Weinreben in Mählsbach angeordnet.

(Hymen.) Herr Oberleutnant Ernst Ehrenberger, Reitlehrer und Commandant der Equitation in Nezdobezeg, hat sich am 6. d. mit Fräulein Antonie Steczyna vermählt.

(Aus der Theater-Kanzlei) Mittwoch den 10. d. wird zum Benefice des hier seit Jahren bestands bekannten und allseitig beliebten Regisseur und Schauspielers Karl Dieffenbacher das vorzügliche Schauspiel „Nordische Meerfahrt“ von Henrik Ibsen gegeben.

(Concert.) Der hierortige rumänische Musikverein veranstaltet Mittwoch den 10. d. im Musikvereinsgebäude (Kleine Erde Nr. 2) ein Concert mit folgendem Programm:

1. Trio (C-moll Nr. 3) für Piano, Violine und Violoncello von L. van Beethoven. 2. Drei Lieder für Sopran-Solo mit Piano-Begleitung von G. Dima: a) „Si dăca ramuri bat in geam“, b) „Somnoroase păsarole“, c) „Do ce nu-mi vii?“

(Stipendien für junge Gewerbetreibende.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer hat beschlossen, für junge Gewerbetreibende, die sich im Auslande in ihrem Fache weiter auszubilden beabsichtigen, zwei Stipendien zu je 300 fl. auszuwirken.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer (Burggasse 65) einzureisen. Um ein Stipendium können sich im Kammerbezirk, der die Comitate Kronstadt, Großfotel, Hermannstadt und Fogaras umschließt, wohnende oder dort geborene junge Gewerbetreibende bewerben.

(Wohltätigkeits-Tanzfränzchen.) Das am 6. d. im Saale des Hotels „Königlicher Kaiser“ zu Gunsten des hierortigen Tempel-Fundus stattgehabene, mit Tombola verbundene Tanzfränzchen fiel zur größten Zufriedenheit der in schöner Anzahl erschienenen Theilnehmer aus, die sich mit seltenem Animo der durch die Anwesenheit vieler jugendfrischer, anmuthiger Damen überaus anregend gestalteten Unterhaltung hingaben.

(Zu der Grand-Diorhalle) wird der aus früheren Jahren her bekannte Primus Stanlovitsz Kofa mit seiner Kapelle heute und morgen spielen.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Buzarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 1 Minute Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends.

12 Uhr 57 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Pestau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 31 Minuten Abends.

(Ein sonderbarer Orpheum-Besucher.) Vor dem Wiener Orpheum fuhr vor einigen Tagen — es war während der Vorstellung — ein gutgekleideter Mann in einem Fiacier vor. Der Portier öffnete dem Wagen, half dem Gaste beim Aussteigen und war auch nicht überrascht, als der Herr zu ihm sagte: „Geben Sie dem Kutcher einen Gulden!“

(Die Rücklicht des Publicums) rief dieser Tage der Vorsitzende eines Berliner Schöffengerichts an. In einer Strafsache wegen Körperverletzung sollte der Beschädigte als Zeuge vernommen werden.

(Reform der Frauenkleidung.) Aus Berlin wird berichtet: Im Verein für Verbesserung der Frauenkleidung fand dieser Tage wieder eine zahlreich besuchte Sitzung statt.

(Eine heitere Theater-Episode) gab es kürzlich im Berliner königlichen Schauspielhaus. Der Regisseur Max Grube erklärte den ersten Vorgang bei sogenannten „Reiß-Verwandlungen“.

Es war die Hand des Garderobiers, der an langgewohnter Stelle vergebens das Gemand der Göttin zu erfassen strebte. Wie ein Gedanke flüzte diese auf die unheimlich geschulterten fünf Finger zu, aber im selben Augenblicke schien dem Besizer derselben sein Versehen einzufallen, und kaum hatte die arme Fee die rechte Seite erreicht, als die verhängnisvolle Hand an der eben von der zauberhaften Fee verlassenen Stelle aufsuchte und unter brausendem Jubel des Hauses die kampflosesten Verjüchte im Scheine des indessen angelehten roten Lichtes ungesühnt erneuerte.

(Zur silbernen Hochzeit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein) und des Großherzogs v. Oldenburg. Am vorletzten Sonntag jäherte sich zum 25. Male der Tag, an welchem eine Frau aus Herzoglich-Schleswig dem Manne der Wissenschaft die Hand fürs Leben reichete.

Am 28. Februar 1872 führte der geh. Medicinalrath Professor v. Gsmarck die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein als Gattin in sein Haus. Am Vorabend der silbernen Hochzeitsfeier brachte die Kieler Studentenschaft dem Jubelpaar einen imposanten Fackelzug. Der Festzug selbst wurde Morgens eingeleitet durch eine Musik, abwechselnd dargebracht von den Kapellen der Infanterie, der Marine und des See-Bataillons.

bestand. — Das hohe Jubelpaar knüpfen auch an Ungarn verwandtschaftliche Bande; eine Nichte desselben ist die Gattin des Budapest Abvocaten Dr. Morgenstern.

— In den Haushaltungen macht es oft Sorge, Kranken und Schwächlichen, bleichsüchtigen Personen, Wächnerinnen und Reconvaleszenten eine geeignete Nahrung zu beschaffen, besonders da man fürchtet, irgend welchen Diätfehler zu begehen. Diesem Bedürfnisse wird entsprochen durch die als vorzüglich diätetisches Mittel seit vielen Jahrzehnten bekannte Malz-Gesundheits-Chocolade des k. u. k. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8.

— (Ueber Einen, der das Herz nicht auf dem richtigen Fleck hat.) Schreibt man aus Florenz unterm 27. Februar: „In das öffentliche Krankenhaus von Florenz wurde vor einigen Tagen der siebenundsechzigjährige Badermeister Ferdinando Picchianti aufgenommen, weil er an Wasserhusten litt. Zu ihrem großen Erstaunen stellten die Ärzte an dem Kranken fest, daß er sein Herz nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite der Brust habe. Da diese Erscheinung zu den allergrößten Seltenheiten gehört, so will man an dem Kranken umfassende Versuche mit Röntgen-Strahlen anstellen, um womöglich von seiner ganzen inneren Structur ein deutliches Bild zu gewinnen. Signor Picchianti hat unter der falschen Lage seines Herzens bisher nicht zu leiden gehabt und war sich gar nicht bewußt, daß er das Herz am falschen Fleck habe.“

— (In Nizza ist die Patti) in einer neuen Oper „Dolora“ aufgetreten, für welche sie übrigens selbst mehrere Lieder componirt hat. Ueber die Erscheinung der „glücklichen Adalina“ wird aus Nizza geschrieben: „Frau Patti war auch vom Lampenfieber beherzigt und zeitweilig gerabezu unhörbar. Das ist auch zu begreifen, wenn man selbst componirt, Costüme entworfen hat und nebstbei auf Diamanten im Werthe von einer halben Million achtgeben muß. Wertwürdig war wieder Frau Patti's blühendes Aussehen. Ob es nun von Champagner-Bädern oder Phosphor-Injectionen oder Aether-Genuss kommt, wie hin- und hergetrieben wird — sie sah einfach reizend aus. Ihre Toiletten sind wahre Wunderwerke der Modelfkunst, wie sie sich eben nur eine reiche Frau gestalten kann. Gestülpter rosa Crêpe-de-Chine über etwas dunkel Atlas im Empirestil, dazu ein kleiner Fagaro aus granatrothem Seidenplüsch mit Goldfransen, im Haar und Kleidaum prächtige Rosen bildeten ein Bild. Ein anderes war ein schwarzer Anzug aus silbergefärbtem Tüll über Atlas; die beiden Hütel knapp unter der Brust aus echten Diamanten, ebenso die Halskette und Armbänder. Sogar die schwarzen Federn, welche Frau Patti als Kopfschmuck trug, hatten diamantene Schäfte und Stiele. Völligst wurden die Zuschauer durch dieses Bespiel so hypnotisirt, daß sie Hören — und Klatschen vergaßen. Doch erhielt Frau Patti, wie immer, wenn sie hier ihren Winteraufenthalt nimmt, Blumen in allen Gewinden und Gebinden von Knospflochten bis zu den Kinderwagenkörben, welche von zwei Stadtdienern in rother Livree herbeigeschleppt wurden.“

— (Ultramontanes in einem Sterbeprief.) Das Oberger Landesgericht hat einen Sterbeprief gegen den 27-jährigen Studenten Titus Komulus Voksinariu wegen Verbrechen des Betruges durch Contrahierung betrügerischer Schulden erlassen.

— Das heiden erschienene 12. Heft von Reclam's Uebersum enthält wieder eine große Fülle interessanter Beiträge, aus denen wir ganz besonders den Anfang eines neuen, hochbedeutenden Romans von Louise Westrich „Eine Studentenne“ hervorheben möchten. Varing-Gould's spannender „Felsen-Junker“ gelangt in dem vorliegenden Heft zum Abschluß, ebenso Hans Blum's prächtige Humoreske „Der Herr Oberförster und sein Hund“, die einen interessanten Einblick in die, dem Deutschen in der Regel völlig fremden Rechtsverhältnisse der Schweiz gewährt. Julius Stinde, der berühmte Vater der modernen Wilhelmine Buchholz, plaudert anregend über den Rattenjäger von Hameln, während aus Ferdinand Groß an der Hand ausgezeichneter Illustrationen von W. Gause durch die Straßen Wiens führt. Franz Oppenheimer endlich belehrt uns über die Pest und ihr Auftreten von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Die trefflich illustrierte „Rundschau“ dieses Heftes ist nicht minder reichhaltig, sie enthält die Biographie Louise Westrich's und Friedrich von Martini's, ferner lehrreiche Mittheilungen über den Brand der Dresdener Kreuzkirche, sowie über den Nutzen und Schaden der Schneedecke. Von Kunstbeilagen und sonstigen Bildern erwähnen wir nur: J. Kaufbach's „Rattenjäger von Hameln“, E. von Gebhardt's „Heilung des Gichtkranken“, Fritz Freund's „Schulweg im Gebirge.“ Die Literatur-Beilage enthält eine längere Plauderei „Vom Büchertisch“, sowie eine amüsante Textprobe aus Thackeray's „Snobebuch.“ Amateur-Photographie, Spiel und Räthselport finden wie immer eingehende Berücksichtigung.

— (Ein alter Speisezettel.) Im Jahre 1190 lautete das durch Statuten festgesetzte Menu des Dompropstes von Basel zu Weihnachten, vier Tage hintereinander: 1. Gang: Schinken, Fische und Kopf des Schweines mit Waller und Sulz. 2. Gang: Gähde mit neuerlei Gewürzen, vier Arten Wärsen, Magen, Lungen und Pulwurst, Schälbling; ferner Hummen, Junge, Rindfleisch, Rinnbaden, alles wohl gepfeffert. 3. Gang: Geräucherter Rindfleisch mit Kohl. 4. Gang: Feisfleisch von großen und kleinen Schweinen, wohl gepfeffert. 5. Gang: Schlußbraten und Schmerbraten. 6. Gang: Eber- und Wildfleisch. 7. Gang: Feisfleisch mit Senf. 8. Gang: Hirsen mit Eiern, Milch und Blut gefocht. 9. Gang: Spizide Schweinskeule. Auf je acht Domherren wurde täglich ein Schwein gerechnet.

— (Die eisersthältige Kaiserin.) In französischen Blättern findet man die folgende interessante Anekdote: In der Nacht, die der Schlacht von Magenta folgte, wurde die Gattin des Marschalls Mac Mahon in aller Eile zur Kaiserin Eugénie gerufen. Madame Mac Mahon hielt an der Devise ihrer Familie: „Treu der Ehre und dem König!“ fest, befehlte wohl den strengsten Befehl, hielt sich aber in dem Verkehr mit der Kaiserin in den strengsten Grenzen der Etikette. Als sie den Palast erreicht hatte, eilte ihr die Kaiserin entgegen und sagte mit vor Wuth zitternder Stimme: „Madame, es lebt in diesem Augenblick eine Frau in Frankreich, die auf Sie eifersüchtig ist, und diese Frau bin ich.“ Mit diesen Worten reichte sie der Gattin des Marschalls ein Telegramm hin, in welchem der Kaiser ihr in so einfachen und für den braven Soldaten doch so schmeichelhaften Worten den Sieg von Magenta mittheilte. In dem Telegramm stand nämlich nur Folgendes: „Madame, Mac Mahon hat die Armee und den Kaiser gerettet!“

— (Ein seltsamer Abgang vom Theater) wird aus Portsmouth gemeldet. Vergangenen Sonntag berief dort im Prince's Theatre nach der Vorstellung Ada Ward, die Leiterin der Truppe, ihre Gesellschaft zusammen und machte die Mittheilung, sie habe auf immer dem Theater entgessen, alle weiteren Engagements rückgängig gemacht, sei bei der Heerarmee eingetreten und werde nie mehr die Bühne betreten, als etwa um zu predigen. Dann verteilte sie ihre Kleider und Schmuckstücke unter die Schauspielerinnen der Truppe, nahm von den Kollegen Abschied und am Sonntag hielt die bisherige Bühnenleiterin schon in der Uniform der Heerarmee vor einem ungewöhnlich großen Publikum im Hauptquartier eine begeisterte Predigt. Es scheint, daß Ada Ward schon seit einiger Zeit den Versammlungen der Heerarmee beigewohnt und im Januar in aller Form sich befehlet, aber eilt dem Ablauf der in Portsmouth vereinbarten Spielzeit abgemerkt hatte, um damit überhaupt ihre Theaterlaufbahn zu schließen.

— (Affinierte Notenfälschungen.) Die Spigen der Bank von England sind, wie schon kurz erwähnt, damit beschäftigt, eine der er-

stauslichsten und erfolgreichsten Fälschungen zu verfolgen, die mit ihren Noten im ablaufenden Viertel des Jahrhunderts vorgekommen ist. Die Fälschung beschränkt sich auf 3-Pfundnoten und umfaßt, so weit bisher bekannt ist, etwa 10 000 Pfund Sterling. Der Ernst der Sache, sagt „Daily Mail“, ist dadurch gesteigert worden, daß diese Noten auf Papier gedruckt sind, das selbst von Sachverständigen nicht von dem echten Papier der Bank von England unterschieden werden kann; die Noten können als Fälschungen nur erkannt werden, wenn sie einzeln in der Bank selbst betrefte der geheimen Chiffres nach gewissen Geheimbüchern kontrollirt werden. Die Entdeckung der Fälschungen erfolgte ganz zufällig. Vor beiläufig fünf Wochen gingen zwei 3-Pfundnoten durch die Hände eines Cassiers der Hauptbank. Dieser, obwohl keinen Augenblick an deren Echtheit zweifelnd, verglich sie zufällig mit gewissen Büchern. Er war erstaunt, daß die geheimen Chiffres auf beiden nicht stimmte, obwohl die Litera, der Druck, die Unterschrift des Hauptcassiers vollkommen in Ordnung waren und, was das Außerordentliche war, das Papier von derselben Dichtigkeit und Qualität war, wie das der echten circulirenden Noten. Trotz alledem konnte er nicht umhin, die zwei Noten als falsch zu erklären. Der Bankgouverneur und die Rechtsvertreter der Bank wurden sofort benachrichtigt und alle erforderlichen Schritte wurden eingeleitet. Nicht weniger als 40 Detectiv's sind zur Zeit mit den Nachforschungen beschäftigt. Einige sind in Liverpool und anderen großen Städten Englands, andere in Paris und Wien und verschiedenen continentalen Hauptstädten. Sieheigst ist, daß die Noten in Wien gedruckt und gleichzeitig in Verkehr gebracht wurden — in 25 Wechselstuben in Paris wurden alle an einem Tage eingewechselt. Der fernere Plan der Bande ist, wie vermuthet wird, während der nächsten Rennsaison mehr dieser Fälschungen in England auszugeben. Die Detectiv's waren bisher außer Stande, weitere Thatfachen betrefte dieser gewandten Bande und ihres großen Corps zu eruiern. Was die Bank von England mehr als alles Andere beunruhigt, ist die Nachahmung ihres Papierses mit dem richtigen Wasserzeichen.

— (Ein unvorhergesehener Zwischenfall) der bei dem hohen Alter der greisen Königin Victoria des röhrenden Momentes nicht entbehrte, ereignete sich bei der unlängst erfolgten Ankunft der englischen Monarchin in London. Als der königliche Extrazug auf „Biddington Station“ eintraf und die zum Empfang dorthin versammelten Persönlichkeiten vortrafen, um die Monarchin zu begrüßen, geschah es, daß in dem Salonwagen Alles still blieb und die Königin nicht in der Thüre erschien. So verging einige Zeit mit Warten, Erstaunen und Unruhe malte sich auf allen Gesichtern, aber Niemand wagte es, den Wagen der Königin zu betreten. Da endlich — wohl fünf Minuten waren mit vergeblichem Harren vergangen — trat eine der Hofdamen aus dem Salon der Königin und gab durch Bewegungen und leises Geschlitz zu verstehen, daß Königin Victoria — eingeschlossen sei und selbstverständlich es Niemand über sich gewinnen könne, die ermunterte Greisin zu weiden. Das dauerte wohl ein Viertelstündchen, während dem eine höchst feierliche Ruhe sich aber dem sonst so lärmenden Bahnhof gelagert hatte. Zuletzt erschien Königin Victoria doch und erlöste, ein Lächeln auf dem freundlichen Gesicht — denn der Humor der Sache war der Monarchin nicht entgangen — ihr Gefolge aus der peinlichen Situation.

— (Hieronymus' Räuber.) Man meldet aus Salonich: Vor dem hiesigen Gerichts-Tribunale standen vorige Woche 24 griechische Räuber, die von einer türkischen Truppenabtheilung in einer Höhle bei Elefona aufgegriffen und verhaftet worden waren. Zwanzig von den Räubern wurden zu 15-jähriger Festungshaft, die anderen vier zu kleineren Kerkerstrafen verurtheilt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. März.

Mit seinem kräftigen, frischen Schwant „Der kleine Mann“ errang Carlweiss mit einem Schlage in Wien die seinem Talente entsprechende Position, und fand das richtige Feld für sein Können und im Publicum den richtigen Resonanzboden. Auf demselben Felde wie „Der kleine Mann“ ist das Volksstück „Goldene Herzen“ gewachsen, das gestern auf hiesiger Bühne zum Vortheile des Herrn Rauth zur Erbauung kam. Es wendet sich mit lustigen Persönlichkeiten gegen die falsche Wohlthätigkeit, gegen die erlogene Sentimentalität des sogenannten „goldenen Herzens“, gegen die Tactlosigkeit der Nächstenliebe, gegen die Reclamereien der Freigebigkeit. Leider fehlt dem Verfasser die Kraft der Satyre, die im einzelnen Falle ein Stück der Allgemeinheit trifft, die es ermöglicht, daß ein Schauspiel auch trotz seines Localcolorits überall seine Wirkung thut, überall mit gleicher Eindringlichkeit die Wahrheit sagt. Carlweiss liefert gut gezeichnete Caricaturen, die eigentlich nur in Wien ganz verständlich sind. Sein Stück mit allen Figuren ist nicht nur dem Wiener Boden entstrungen, es ist darin auch stecken geblieben: was eine treffliche Satyre hätte werden können, blieb eine lustige Localposse.

Trotz Alledem ist diese Wiener Posse — auch kritisch betrachtet — so gut, daß man wünschen muß, sie wäre noch besser; sie besteht nämlich aus zwei Theilen, von denen der eine ein vorzügliches und übermüthiges Spiegelbild ist, der andere ein sogenanntes Volksstück mit der wunderbaren Vielseitigkeit, die schließlich dem armen Raler zufließt. Die bessere Hälfte des Schwantes dreht sich nun um die Figur eines verbummelten Narren, die zwar seit Daubel's Delobelle nicht mehr ganz unbekannt ist, die sich Daubel selbst wohl aus Dickens geholt hat, und die darum Herr Carlweiss mit gutem Gewissen abermals nachzeichnen durfte. Und er hat eine prächtige Idee eigener Erfindung hinzugefügt. Ein herzensguter Reporter, ein College von Freitag's Journalisten, also ein braver Mann mit viel Humor, fingirt einen Selbstmordversuch des armen Teufels, um durch seinen Zeitungsbereich die „goldenen Herzen“ der Wiener zu rühren. Wie er einen Nierenentzündung seines Opfers benutzt, um den Selbstmordversuch glaubhaft zu machen, wie dann die „goldenen Herzen“ nur um der Reclame willen besorgt werden, das ist Alles im zweiten und dritten Act sehr ergötzlich zu sehen. Die Posse hat nicht nur viel Mutterwitz, sondern auch eine echte Kunstform, die bis auf die gute Tradition der alten Pestreys'schen Posse zurückreicht; solche Volksposse ist heutzutage willkommen zu heißen.

Die Darstellung sicherte dem neuen Stücke einen vollen Erfolg. Herrn Rauth, der für den Journalisten Frank viel Können und auch eine Dosis Humor mitbrachte, empfing das nahezu ganz ausverkaufte Haus mit herzlichen Sympathie-Beweisen. Er erhielt einen Blumenkorb und wurde nach jeder seiner größeren Reden, deren seine Rolle eine stattliche Anzahl aufweist gerufen. — Durchschlagende Wirkung sicherte Herr Teller seinem Raler Valleser. Nach der Metamorphose, durch die er in die „bestehende Klasse“ geräth, war seine Darbietung ein köstliches Cabinetstück, dessen Werth das Publicum nach jedem Abgange in Form von Händelclatschen anerkannte. — Einen gleichwertigen, in Ton, Gesten und Manieren echten Wiener Fleischhauersohn und Traber-Club-Freisteller Herr Münich; wiederholte Hervorrufe blieben auch ihm nicht vorzuenthalten. — Herr Fischer legte in die Rolle des falschen Biedermeiers Martin Berger, der an Vereinskosten wohlthätig ist, das „goldene Herz“ in den Mund und an Stelle des Herzens ein wohlverschlossenes Portemonnaie befißt, ein Biischen Pestreys'sche Tradition hinein. — Schier unübertrieffen waren die Damen Valberg und Austerlitz als „recherchirende Wohlthätigkeits-Drägoner“. Ihre gegenwärtig unzulässigen Zungenfertigkeit'sche Besuche übten schallende, fürnehmliche zwerchfellerschütternde Wirkung, deren selbst der verblüffteste Orieogram sich nicht erwehren konnte, denn auch dem gewöhnlich ernsten Zuhörer rieselten bei diesen ergötzlichen Leistungen die Achseln über die Wangen. Mehrmalige Hervorrufe quittirten diesen wirklich heiteren Genuß. — Zum Entschluß des Abends trug noch die Fanny Bild der Frau Malesch bei. — Draufsch gestellte Herr

Plant den Sprecher der Deputation. — Die mehr passiven Rollen der Malerstecher, des Malers Richard Wilhelm und des Haberban waren den verlässlichen Händen des Hrn. Groß und der Herren Dieffenbacher und Kenner anvertraut.

Original-Telegramme.

Triest, 9. März. Der italienisch-nationale Candidat Porto wurde zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Paris, 9. März. In ihrer Antwort erklärt die griechische Regierung, sie könne die Truppen nicht zurückziehen, da sie eine Wiederholung der Zwischenfälle befürchte. Griechenland zieht seine Schiffe zurück, falls die Mächte sich verpflichten, die Türkei an der Abwendung von Verstärkungen zu verhindern; die griechischen Truppen mögen gemeinschaftlich mit jenen der Großmächte zur Herstellung der Ordnung verwendet werden und die Mächte eine Combination zulassen, wodurch den Kretern das Plebisit ermöglicht wird.

Athen, 9. März. In allen Städten Theßaliens fanden Volksversammlungen statt, worin Resolutionen zu Gunsten des Krieges gegen die Türkei gefaßt wurden.

Ganea, 9. März. Die Admirale verlangen von ihren Regierungen die sofortige Entsendung von 600 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den großen Städten.

Ganea, 9. März. Die Admirale beschloffen, die griechischen Schiffe zwangsweise nach Milo zu expediren und dort unter scharfer Controle zu halten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. März. Weizen per Hektolter 76 bis 80 Rilo fl. 5.10 bis 5.70, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.20 bis 4.80, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.—, Weizen 66 bis 68 Rilo fl. 2.80 bis 3.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.10 bis 2.60, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 2.90 bis 3.10, Dinkel 78 bis 80 Rilo fl. 3.— bis 3.50, Weizen 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Danflammen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Ferkeln 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 7.—, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. 20 bis 22, Kernen-Lichtfleisch fl. 28 bis 29, gegossene Lammfleisch fl. 38 bis 40, Rindfleisch fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fl., Rindfleisch per Rilo 44 bis 60 fl., bei den Populern (mindestens Rindfleisch) per Rilo 38 bis 50 fl., Rindfleisch 35 bis 55 fl., Schweinefleisch 46 bis 62 fl., Schmalzfleisch — bis — fl., Eier 10 Stück 18 bis 28 kr.

Fremden-Liste vom 9. März.

Hotel Römischer Kaiser. Mariot, Schauspielerin, von Wien; Krafobitz, Privatier, von Prag; Frammitt, Ackerbau-Director, von Weibisch; Remes, Ingenieur, von Boieva; Bräuer, Ingenieur, vom Neudorf; Strofer, Ingenieur, von Budapest; Ambrosius, Kaufmann, von Schäßburg; Reiter, Kaufmann, von Weib; Jaro, Kaufmann, von Fogaras. Hotel Reichrath. Heim, Kaufmann, von Temesvar; Rapcsins, Baunternehmer, von Großpold. Hotel Reller. Basel, Privatier, von Sidrag; Eddy, Privatier, von R. Sija; Ribarik, Oekonomie, von Ralsan; Eddy, Oekonomie, von Fred; Kemlay sammt Familie, Wächmann, von Maros-Lipar. Hotel Habermann. Stanovits Kofa sammt Kapelle, von Carlsburg.

(Eingekendet.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederr-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels „Blutreinigung für Sichte und Rheumatische.“

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und, und, und, und, die diesem größten Hebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Seidmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Aergerniß schmerzte sich zusehends, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung (1879) 1-12

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberkammerhauens-Gattin.

General-Depot in Budapest bei Herrn Apotheker Josef v. Török; überdies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und Apothete J. C. Molnar.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 10. März 1897: 4 Vorstellungen. Benefice des Regisseurs und Schauspielers Karl Dieffenbacher: Die nordische Heerfahrt. Schauspiel in 4 Acten von Genril Ibsen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 191/1897. telekk.

[172] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a nagyszabeni általános lakarekpenztár végrehajtató javára 300 frt. löke, ennek 1-94. évi október hó 1 napjától járó 6 1/2% kamatai, 8%-os kés-delmi kamatai, 12 frt. 85 kr. eddigi és 3 frt. 50 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a 752/1896. sz. alatt elrendelt, de elhalasztott árverés megtartására újabb határnap kitűzték, ennélfogva a Macaveiu Petru nevére felvett a bongárdi 23 sz. tjkvben A. + 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10-12, 14, 15, 16, 17, 19-21, 23-27. és 29. rend, 82, 442, 496, 524, 736, 792, 793, 794, 887, 979, 1340-1341, 1598, 1619, 1620, 1656, 1714, 1772, 1977, 2091, 2341, 2568, 2657, 2753, 2819, 488/2, 489. hr. sz. alatt, továbbá a Turcu Maria szül. Macaveiu nevére felvett a bongárdi 495. sz. tjkvben A + 1-4. rend, 480/1, 884, 1478/1, 2951. hr. sz. alatt; a Vladu Juon nevére felvett a bongárdi 618. sz. tjkvben A. + 3, 4, 5. r., 688, 1478/2, 1654, 1655. hr. sz. alatt és végül Imbarasiu Anna szül. Izsán nevére felvett a bongárdi 627. sz. tjkvben A. + 1. rend, 1739. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok 401 frt. mint már megállapított kikiáltási árban Bongárd község hivatali helységében 1897. évi április hó 14-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási árán alul is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tesztenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni

Nagy-Szeben, 1897. évi február hó 9-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Szám 1591/1897. polg.

[184] 1-3

Hirdetmény.

Alólirott mint a nagyszabeni kir. törvényszék által kiküldött eljáró bíró az 1893. évi január hó 3-án 356. I.-M. sz. a kiadott igazságügyi minsteri utasítás 61. §. alapján ezennel közlé teszem, hogy Szász-Pian község határának részleges tagosítása iránti ügyben az előmunkálatok megkezdésén, jelenen:

- 1. az érdekelt felek képviselőitének rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költségelőirányzat elkészítése

iránt tárgyalási határnapul 1897-ik évi márczius hó 23-ik napját, délelőtti 9 órákor, esetleg a követő napokat a szászpiáni községi irodába kitűstet, melyre mindazok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdoni ezinen érdekeltek, azzal idejétek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, kik a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, felhivatlak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig alólirothoz vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Megemlítetik, hogy a tagosítás és felvétel alá eső terület mintegy 4380 holdat foglal magában, melyből 1300 hold erdő és legelő és hogy ezen területek körülbelül 6000 részlethől állanak.

Nagy-Szeben, 1897. évi márczius 5-én.

A kir. törvényszék kiküldött eljáró bírja.

Mihály Dezső, kir. törvényszéki bíró.

Arlejtés.

A nagyméltóságú m. kir. belügyministerium folyó évi február 13-án 114280/1896. sz. a kelt rendelete folytán a nagyszabeni országos tébolyda részére beszerzendő s alább csoportosítva kimutatott leltári tárgyak szállítása az intézetben 1897. évi márczius 20-án, délelőtti 11 órákor tartandó írásbeli arlejtés útján kiadatik.

Összesítés.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Pakfong-, alpacca-, pléh-, réz- és vasneműk, Kefeneműk, Vászón- és pamutneműk, Posztóneműk, Ágyneműk, Vegyes.

Összesen 4832 frt. 10 kr.

Az arlejtési feltételek és a részletes kimutatás a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 46. 47. és 48. számában megjelentek.

Kizárólag magyar nyelven szerkesztett ajánlatok 50 kros bélyeggel ellátandók [174] 2-3

Nagy-Szeben, 1897. márczius 5-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatóság.

Kundmachung.

Montag den 15. März 1897 und die darauf folgenden Tage, 9 Uhr Vormittags, wird das zur Concursmasse des Hermann Grünblatt gehörige, im Crida-Inventar von Post 1-457 und von Post 468-495 vorkommende Waarenlager, bestehend in fertigen Kleidern, Wäsche, Schuhen, Serren, Hüten etc. sammt Geschäftseinrichtung allhier grosser Ring Nr. 17 im Einzelverfaufe gegen folgende baare Bezahlung licitando veräußert.

Auch nimmt der Concursmasse-Verwalter Advocat Gustav Henrich auf das ganze Waarenlager und die Geschäftseinrichtung bis Samstag den 13. März 1897, Mittags 12 Uhr, schriftliche Offerte entgegen, wenn zumindest der Schätzwerth von 2257 fl. 18 kr. angeboten wird und dem Offerte ein Vadium von 257 fl. 18 kr. in Baarem beigezchlossen ist.

Das Crida-Inventar kann bei dem Massa-Verwalter eingesehen werden, allwo auch über die näheren Verkaufs-Bedingungen Auskunft erteilt wird.

Hermannstadt, am 9. März 1897.

Gustav Henrich, Advocat, Reisergasse Nr. 18, Concursmasse-Verwalter.

[185] 1-3

Aus dem Amtsblatte.

Verurtheilungen.

Am 15. März beim Débarz Gerichtshofspräsidentium Offert-Verhandlung wegen Umbaus in Körösanya.

Am 26. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Edmund Bagga in Sövényfalva. (Districtmarioner Bezirksgericht.)

Am 2. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschichten des Johann Timbus in Klausenburg. (Districtgerichtshof.)

Am 14. April (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschichten des Petru Macaveiu, der Maria Turcu geb. Macaveiu, des Juon Bl-bu und der Anna Imbarasiu geb. Işlan in Sogard. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 17. Mai (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschichten der Doreana Marinu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Dem Eßferebaer Bezirksgerichte an Josef Salint, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.

Dem Eßferebaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anprühen auf die Concursmasse des Gustav G. Theil in Weibisch bis 4. April.

Dem Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprühen auf die Concursmasse des Adolf Tibanyi in Klausenburg bis 1. Mai.

Erledigung.

Beim Districtmarioner Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 19. März.

Kundmachungen.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß Aloia Kofa geb. Wit'os aus Banff-Hunyad unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Banff-Hunyad am 1. Mai stattfindet.

Bahnarzt Karl Zinz

Heltauergasse Nr. 20

von 9-12 und von 2-5 Uhr.

[183] 1-3

Zu vermietthen

vom 1. April ab das ehemals Weindel'sche

Haus Mühlgasse Nr. 6,

geeignet vornehmlich für Sattler, Tischler u. Schlosser.

Näheres bei L. Simonescu, Metropolitan-Kanzlei, Fleisberggasse 45. [183] 1-3

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Franziskanergasse

Nr. 1 und 2 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere brieflich bei der Eigentümerin

Esther Setzer, Déva, Polgár-utca, oder auch beim Verwalter im selben Hause. [173] 3-6

Weißbäckerei

mit Mehl-Handlung

Heltauergasse Nr. 17,

guter Kundenkreis, ist sammt Inventar sofort zu verpachten.

Näheres bei Ludwig Fronius, Mönchhof-Keller in Hermannstadt [160] 3-3

Das seit vielen Jahren bewährte

Dr. Buron's

Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- u. Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abcesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Wurm-Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Stiche, Hiet- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Veichborn), Gekörbe u. s. w. als erstes unschmerzbares Mittel anzuwenden. Sollte in keinem Hause haben.

In Fiegeln à 35 Kr. echt zu haben

in Hermannstadt nur

in der

Apothete „Zum Löwen“

August Teutsch. [17] 5-6

Elektrische Haus-Installationen

von Beleuchtungs- oder Motoren-Anlagen werden von dem gefertigten Installations-Bureau ausgeführt.

Nähere Auskünfte daselbst.

Das Installations-Bureau des Hermannstädter Elektricitätswerkes.

(Reisergasse Nr. 9).

[98] 11-12

Advertisement for beer featuring a sunburst logo and text: 'Ergebenst Gefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum bei herannahender Saison ihre bestabgelagerten, vorzüglichen Biere, Märzen-, Kronen-, Salvator- und Bockbier... Johann Habermann's Erben, Hermannstadt.'

Ungarische Bau- u. Kunstschlosserei

Actien-Gesellschaft

Bureau: Redoutenplatz, Thonethof. Budapest Fabrik: Waitznerstrasse Nr. 104.

Fabricirt nebst sämmtlichen Hand- und Kunstschlosser-Waaren, Eisen-Constructionen und Wellblechbauten (Magazine, Portier- und Wächter-Buden, Anstandsorte u. s. w.) als besondere Specialität Feld- und Industrie-Bahnen sammt dem hierzu erforderlichen Rohmaterial, Ziegel-Modelle, Patent-Holzspach, allerlei Laften- und Personen-Anzüge mit Hand-, Transmissions- und Elektricitäts-Betrieb; ferner geräumigste Stahlblech-Kouleaux und Sonnenpachen. [106] 3-13

Budapester

Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeußere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Exparnäh), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkeffel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerpritzen und Wasser-Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Hehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgraben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 9-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.